Rede von Holger Kiesel beim Netzwerk Leichte Sprache

Liebe Mitglieder vom
Netzwerk Leichte Sprache,
ich bedanke mich für die Einladung
zum Treffen.
Ich bin sehr gerne gekommen.
Ich freue mich, hier reden zu dürfen.
Und ihnen etwas über mich erzählen zu dürfen.
Und über mein Amt.
Ich bin der Behinderten-Beauftragte von der
Bayerischen Staats-Regierung.

Die Bayerische Staats-Regierung
ist die Regierung von Bayern.
Das heißt:
Sie entscheidet zum Beispiel über die Gesetze in
Bayern.
An die Gesetze müssen sich dann alle Menschen in Bayern halten.
Ein Behinderten-Beauftragter kümmert sich um die Wünsche von
Menschen mit Behinderung.
Und um ihre Forderungen.

Ich freue mich sehr, hier zu sein.
Mir ist die Leichte Sprache sehr wichtig.
Ich will:
Die Leichte Sprache soll bekannter werden.
Und es soll viel mehr Informationen in Leichter Sprache geben.

Informationen in Leichter Sprache helfen vielen Menschen.

Damit meine ich nicht nur Menschen mit Lernschwierigkeiten.

Leichte Sprache hilft zum Beispiel auch:

- Älteren Menschen
- Menschen die nicht so gut Deutsch sprechen

Leider wird die Leichte Sprache oft vergessen.

Auch, wenn man über das Thema Barriere-Freiheit spricht.

Dabei ist Leichte Sprache ein wichtiger Teil von der Barriere-Freiheit.

Barriere-Freiheit heißt:

Alle Menschen sollen überall mitmachen können.

Und überall dabei sein können.

Deshalb braucht man für Barriere-Freiheit viele verschiedene Hilfen.

Zur Barriere-Freiheit gehören zum Beispiel diese Hilfen:

- Rampen und Aufzüge für Menschen mit Körper-Behinderung
- Besondere Wege für blinde und seh-behinderte Menschen
- Hilfen für Menschen mit Hör-Behinderung
- Leichte Sprache für Menschen mit Lern-Schwierigkeiten
- Internet-Seiten, die alle Menschen gut benutzen können

Wer ist der neue Behinderten-Beauftragte?

Nun möchte ich eine paar Worte über mich sagen.

Mein Name ist Holger Kiesel.

Ich bin 45 Jahre alt.

Ich sitze im Rollstuhl.

Der Grund dafür ist:

Ich habe während der Geburt zu wenig Sauerstoff

bekommen.
Sauerstoff braucht jeder Mensch zum Atmen.
Deshalb konnte ich nicht so gut atmen.
Und habe meine Behinderung bekommen.

Seit dem 21. Januar bin ich der neue Behinderten-Beauftragte von Bayern.
Ich habe mich einfach für dieses Amt beworben.
Das Amt ist öffentlich ausgeschrieben worden.
Das heißt:
Andere Menschen konnten sich auch für dieses Amt bewerben.
Am Ende hat man sich für mich entschieden.

Bevor ich Behinderten-Beauftragter geworden bin,
habe ich woanders gearbeitet.
Ich war 17 Jahre beim Bayerischen Rundfunk.
Der Bayerische Rundfunk macht Radio-Programme
und Fernseh-Programme.
Ich war Radio-Journalist.
Das heißt:
Ich habe zum Beispiel Berichte im Radio gemacht.
Und habe Sendungen moderiert.
Moderiert heißt:
Ich war im Radio zu hören.
Und habe die Leute informiert.
Zum Beispiel habe ich bei diesen Sendungen mitgemacht:

- Das Tages-Gespräch bei Bayern 2
- Das Gesundheits-Gespräch bei Bayern 2

- Die Sendung Notiz-Buch bei Bayern 2
- Sendung über Menschen mit Behinderung bei B5 aktuell

In der Sendung über Menschen mit Behinderung war auch Robert Rollinger dabei.
Die Figur Robert Rollinger ist ein Mann.
Er sitzt selbst im Roll-Stuhl.
Er kommt aus Niederbayern.
Und macht als Rollstuhl-Fahrer Witze.
Er erzählt auch über sein Leben.
Und wie Menschen ohne Behinderung mit ihm umgehen.
Manchmal ärgert er sich auch ein bisschen über diese Menschen.
Das macht Robert Rollinger nicht ernst, sondern witzig.
Das heißt:
Viele Menschen können darüber lachen.
Sie wissen danach aber auch:
Wie geht man richtig mit Menschen mit Behinderung um.
Das ist sehr wichtig, glaube ich.
Deshalb ist so eine Figur wie Robert Rollinger gut für die Inklusion.

Meine Aufgaben

Ich habe viele verschiedene Aufgaben als Behinderten-Beauftragter.

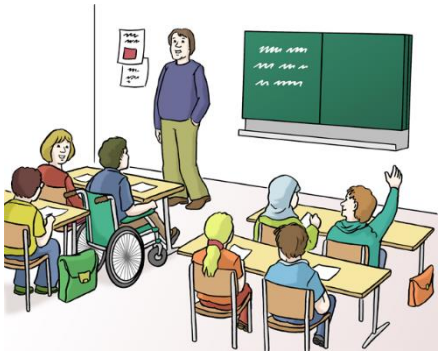
Meine Haupt-Aufgabe ist:
Ich berate die Staats-Regierung bei allen Fragen zum Thema Behinderung.
Und ich berate auch alle Ministerien bei Fragen zum Thema Behinderung.

Die Regierung von Bayern ist in mehrere Ministerien aufgeteilt.
Ein Ministerium ist also ein Teil von der Regierung.
Jedes Ministerium kümmert sich um ein bestimmtes Fach-Gebiet.
Es gibt zum Beispiel diese Ministerien:

- Gesundheits-Ministerium
- Sozial-Ministerium
- Land-Wirtschafts-Ministerium

Der Chef von einem Ministerium ist ein Minister oder eine Ministerin.

Als Behinderten-Beauftragter will ich Verbesserungen für Menschen mit Behinderung erreichen.
Es soll zum Beispiel Verbesserungen in diesen Bereichen geben:

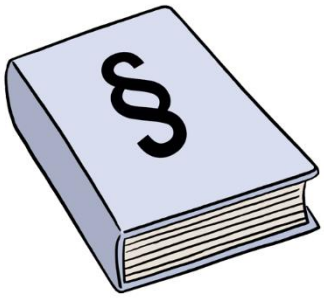


- Inklusion in der Schule
- Arbeits-Plätze für Menschen mit Behinderung
- Inklusives Wohnen
- Barriere-Freiheit

Ich helfe aber auch guten Projekten.
Damit meine ich Projekte,
die gut für Menschen mit Behinderung sind.
Es soll allen Menschen mit Behinderung besser gehen.
Egal, welche Behinderung die Menschen haben.
Das ist mir bei meiner Arbeit besonders wichtig.
Dafür arbeite ich mit vielen anderen Menschen zusammen.
Außerdem vermittle ich zwischen der Staats-Regierung
und den Menschen mit Behinderung.
Vermitteln heißt:

Ich sage der Staats-Regierung:
Diese Wünsche und Forderungen haben Menschen mit Behinderung in Bayern.
Und das muss in Bayern für Menschen mit Behinderung verbessert werden.
Ich spreche aber auch mit Vereinen von Menschen mit Behinderung.
Und mit Trägern von Hilfen für Menschen mit Behinderung.
Ein Träger bezahlt zum Beispiel die Hilfen für Menschen mit Behinderung.
Oder ein Träger bietet die Hilfe an.

Zu meinen Aufgaben gehört auch:
Ich muss viele Gesetz-Entwürfe lesen.



Ein Gesetz-Entwurf ist ein Text.
In dem Text stehen Ideen,
wie ein neues Gesetz aussehen kann.
Ich muss dann prüfen:
Ist der Gesetz-Entwurf gut für Menschen mit Behinderung?
Das muss ich dann den Ministerien sagen.
Im Moment lese ich zum Beispiel diese Gesetze:

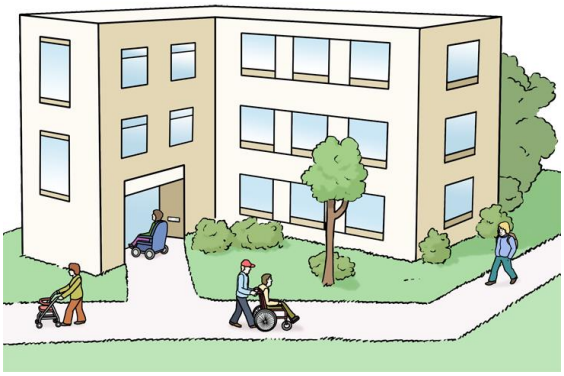
- Das neue Bayerische Behinderten-Gleichstellungs-Gesetz
- Oder das Bayerische Teilhabe-Gesetz

Ich kann aber der Regierung von Bayern nur Vorschläge machen.
Und Ihnen sagen:
Das brauchen Menschen mit Behinderung.
Aber die Regierung muss sich nicht an meine Vorschläge halten.

Als Behinderten-Beauftragter bin ich Ihr Ansprech-Partner

zum Thema Behinderung.
Zum Beispiel bin ich Ansprech-Partner:

- Für alle Bürgerinnen und Bürger mit Behinderung
- Für alle Angehörigen von Menschen mit Behinderung
- Für Einrichtungen von Menschen mit Behinderung:
  Mit Einrichtungen sind zum Beispiel Wohn-Heime und Werkstätten gemeint.

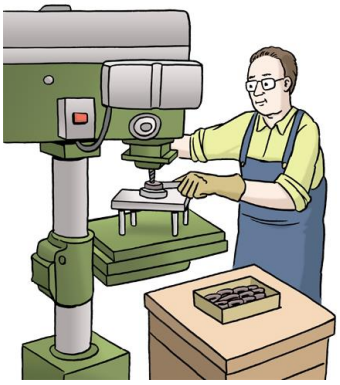


Diese Menschen können sich mit vielen Problemen
und Fragen bei mir melden.
Aber ich kann die Arbeit nicht alleine machen.
Dafür habe ich ein sehr gutes Team.
Zu meinem Team gehören 6 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.
Diese helfen mir bei meinen Aufgaben.
Jeder ist für bestimmte Themen zuständig.
Wir sind ein kleines Team.
Deshalb können wir nicht bei allen Fragen und Themen selber helfen.
Aber:
Wir lassen die Menschen nicht alleine.
Und sagen ihnen immer:
Wo sie gute Hilfe bekommen.

Meine Ziele und Kern-Themen

Ich habe mir für meine Arbeit 3 Kern-Themen ausgewählt.
Kern-Themen sind Themen, die besonders wichtig sind.
Ein Kern-Thema ist für mich das Thema Arbeit.

Thema 1: Arbeit



Viele Menschen mit Behinderung haben am Ende von der Schule einen Abschluss.
Aber der Abschluss zeigt nicht, was sie eigentlich können.
Damit ist gemeint:
Diese Menschen können eigentlich oft viel mehr.
Aber sie konnten es in der Schule nicht zeigen.
Deshalb haben sie manchmal einen schlechten Abschluss.
Oder gar keinen Abschluss.
Aber sie können eigentlich viel mehr.

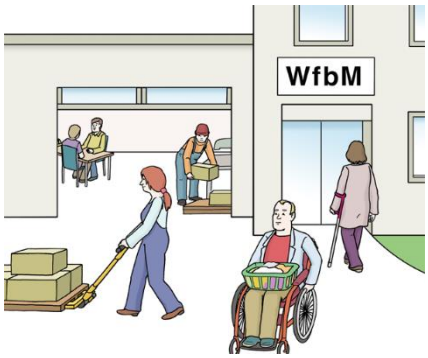
Ein anderes Problem beim Thema Arbeit ist:
Die Übergänge sind im Bereich Arbeit besonders schwierig.
Mit Übergängen ist hier der Weg von der Schule zur Ausbildung gemeint.
Oder der Weg von der Werkstätte auf den ersten Arbeits-Markt.
Auf dem ersten Arbeits-Markt arbeiten vor allem Menschen ohne Behinderung.

Noch sind diese Übergänge zu schwer für viele Menschen mit Behinderung.
Es gibt nämlich noch zu viele Barrieren.
Es muss zum Beispiel möglich werden:

- dass man leichter von der Werkstätte zum ersten Arbeits-Markt wechseln kann
- dass man aber auch wieder zurück in die Werkstätte wechseln kann

Auch Menschen mit Behinderung sollen mal etwas ausprobieren können.

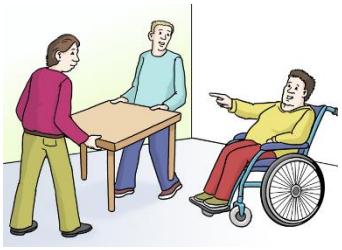
Und dann frei entscheiden:
Welche Arbeit ist am besten für mich?



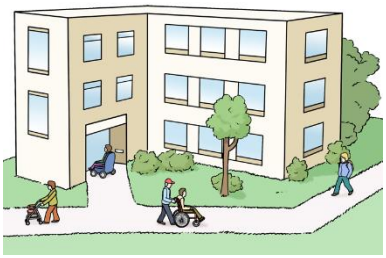
Es gibt viele Menschen mit Behinderung.
Manche davon dürfen nicht in einer Werkstätte arbeiten.
Aber diese Menschen brauchen trotzdem Hilfe.
Nur so können sie auf dem 1. Arbeits-Markt arbeiten.
Leider gibt es dafür noch zu wenige Hilfen.
Es gibt zum Beispiel das Budget für Arbeit.
Budget spricht man so:
Bü-dschee.
Das ist eine Hilfe.
Diese Hilfe ist nur für Menschen mit Behinderung,
die in einer Werkstätte arbeiten.
Bei der Hilfe bekommt man Geld.
Damit sollen die Menschen leichter einen Arbeits-Platz
auf dem 1. Arbeits-Markt finden.
Ich finde das Budget für Arbeit gut.
Aber es gibt noch ein Problem:
Diese Hilfe bekommen nur Menschen,
die vorher in einer Werkstätte waren.
Hat ein Mensch mit Behinderung nicht in einer Werkstätte gearbeitet.
Dann bekommt er diese Hilfe nicht.
Auch wenn er eine Behinderung hat.
Für diese Menschen brauchen wir bessere Hilfen.
Auch diese Menschen brauchen eine passende Arbeit.

Thema 2: Wohnen

Auch das Wohnen ist eines von meinen Kern-Themen.
Inklusion ist beim Thema Wohnen besonders wichtig.
Menschen kommen leichter miteinander in Kontakt,
wenn sie zusammen wohnen.
Oder gemeinsam feiern oder gemeinsam kochen.
Das ist auch so bei Menschen mit und ohne Behinderung.



Das ist bis jetzt leider noch nicht oft genug so.
Im Moment leben Menschen mit Behinderung
oft noch in großen Wohn-Anlagen zusammen.
Mit Wohn-Anlagen sind zum Beispiel Wohn-Heime
für Menschen mit Behinderung gemeint.
Deshalb haben Menschen mit Behinderung oft keinen
Kontakt zu Menschen ohne Behinderung.
Es sollen mehr Menschen mit und ohne Behinderung
zusammenwohnen.
Dafür gibt es schon viele gute Ideen und Projekte.
Manche Ideen kosten aber viel Geld.
Oder machen viel Arbeit.
Deshalb muss sich die Politik noch mehr für diese Ideen einsetzen.
Und dafür mehr Geld geben.



Auch große Einrichtungen für Menschen mit Behinderung müssen dabei helfen.
Mit Einrichtungen sind zum Beispiel Wohn-Heime für Menschen mit Behinderung gemeint.
Die großen Wohn-Heime sollen nun verändert werden.

Und zwar die Wohn-Heime,
in denen über 100 Menschen wohnen.
Dieser Plan kostet sehr viel Geld.
Und braucht auch ein bisschen Zeit.
Das Fach-Wort dafür heißt Konversion.
Das spricht man:
Kon-wers-jon.

Konversion bedeutet hier:
Es soll weniger Wohn-Heime für Menschen mit Behinderung geben.
Und dafür mehr kleine Wohnungen.
In den Wohnungen leben Menschen mit und ohne Behinderung.

Diesen Plan finde ich sehr gut.
Die Regierung von Bayern gibt dafür aber zu wenig Geld aus.
Die Regierung muss unbedingt mehr Geld
für die Konversion ausgeben.
Sonst ist kein gutes inklusives Wohnen möglich.

Thema 3: Bei der Politik mitmachen

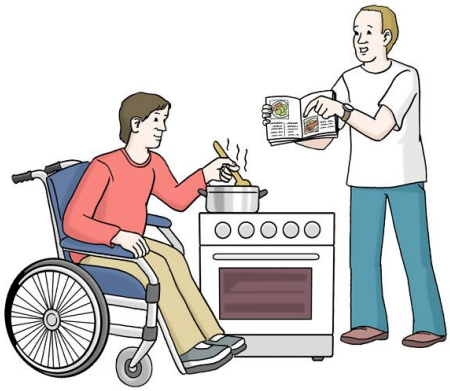
Ich glaube:
Viele Menschen mit Behinderung interessieren sich nicht mehr so sehr für Politik.
Und wollen bei der Politik nicht mehr mitmachen.
In schwerer Sprache nennt man das:
Politik-Verdrossenheit.
Gründe dafür sind zum Beispiel:

- Wichtige Themen zur Inklusion sind für

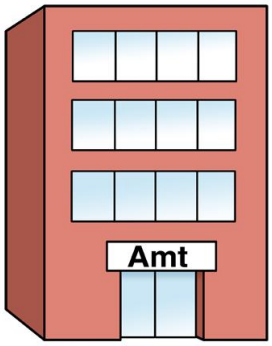
Politiker oft nicht wichtig genug.
Sie sagen:
Es gibt ja nicht so viele Menschen mit Behinderung.
Aber wir wissen heute:
Inklusion und Barriere-Freiheit
ist für alle Menschen gut.
Und wir wissen auch:
Es gibt den demo-grafischen Wandel.
Demo-grafischer Wandel heißt:
Es gibt immer mehr ältere Menschen in Deutschland.
Und immer weniger junge Menschen in Deutschland.
Deshalb wird es in den nächsten Jahren
auch mehr Menschen mit Behinderung geben.
Der Grund dafür ist:
Die meisten Behinderungen kommen erst im Alter.

- Menschen mit Behinderung können oft nicht
  bei der Politik mitmachen.
  Denn sie brauchen dafür Zeit.
  Und sie brauchen oft einen Assistenten
  oder eine Assistentin dafür.
  Das ist eine Person, die mitgeht.
  Und die ihnen bei allem hilft,
  wo sie Hilfe brauchen.
  Das Problem dabei ist:
  Eine Assistenz-Person kostet Geld.
  Wenn es um Arbeiten für Politik geht.
  Dann will keiner die Assistenz bezahlen.
  Politik ist keine Freizeit.

Und auch keine Arbeit.
Deshalb sagt das Amt:
Wir zahlen die Assistenz nicht.
Denn Assistenz wird nur für Freizeit oder Arbeit bezahlt.
Das finde ich sehr schlecht.



Jeder Mensch mit Behinderung muss bei der Politik mitmachen können.
Dafür muss er Assistenz bekommen.
Darüber müssen wir mit den Ämtern sprechen.
Gemeint sind damit die Ämter,
die Assistenz bezahlen.
Man nennt diese Ämter Kosten-Träger.



Dann können mehr Menschen mit Behinderung bei der Politik mitmachen und mitbestimmen.
Dann interessieren sich auch wieder mehr Menschen mit Behinderung für Politik.
Das ist gut für unsere ganze Gesellschaft.
Und auch ein Recht von Menschen mit Behinderung.
Das steht in der Behinderten-Rechts-Konvention.
Das ist ein wichtiger Vertrag.
In dem Vertrag stehen die Rechte von Menschen mit Behinderung.
Der Vertrag gilt in vielen Ländern auf der Welt.

Mehr tun für Menschen mit Lernschwierigkeiten

Mir als Behinderten-Beauftragtem ist besonders wichtig:

Menschen mit Lern-Schwierigkeiten sollen bei der Inklusion mitbestimmen.
Das sollen sie bei jedem Thema tun können.
Deshalb müssen wir alle gemeinsam dafür sorgen:
Wir müssen Menschen mit Lern-Schwierigkeiten zum Beispiel verständlich erklären:

- Welche Rechte sie haben
- Wie sie ihre Rechte nutzen können
- Und wo sie Hilfe dafür bekommen

Und ich möchte Ihnen heute sagen:
Mir ist besonders wichtig,
dass Sie Ihre Rechte auch wirklich bekommen.
Deshalb haben Sie keine Angst.
Und fordern Sie Ihre Rechte ein.
Das heißt zum Beispiel:
Sie dürfen bei einem Amt sagen:
Diese Hilfe muss ich bekommen.
Das ist mein Recht.
Nur so können Sie die neuen Regeln vom Bundes-Teilhabe-Gesetz nutzen.
Die Abkürzung für Bundes-Teilhabe-Gesetz ist:
BTHG.
Das BTHG ist ein wichtiges Gesetz.
Darin stehen die meisten Rechte für Menschen mit Behinderung.
Zum Beispiel steht darin:
Wann man welche Hilfen bekommt.
Das Gesetz gilt in ganz Deutschland.

Das BTHG sagt:
Jede Hilfe muss so sein,
dass sie dem Menschen wirklich hilft.
Das heißt:
Die Hilfe ist bei jedem Menschen mit Behinderung ein bisschen anders.
Das hängt zum Beispiel davon ab:

- Welche Behinderung ein Mensch hat
- Wie schwer die Behinderung ist

In Zukunft soll das Amt genau hinschauen,
welche Hilfe am besten ist.
Dafür muss das Amt viel über den Menschen erfahren.
Das kann über eine Befragung gemacht werden.
Eine Befragung ist so ähnlich wie ein Interview.
Das heißt:
Man bekommt Fragen.
Und auf diese Fragen soll man antworten.
Eine Befragung ist meistens ein Gespräch.

Das Amt braucht eine Hilfe für die Befragung.
Nur mit dieser Hilfe können Menschen mit Lern-Schwierigkeiten die Fragen verstehen.
Verstehen die Menschen mit Lern-Schwierigkeiten die Fragen.
Dann können sie die Fragen auch gut beantworten.

Deshalb ist mein Vorschlag für die Befragung:
Das Gespräch soll ein Mensch mit Behinderung führen.

Und er soll auch die Fragen stellen.
Ich muss aber sagen:
Ich weiß im Moment noch nicht:
Wer die Befragung bezahlen kann.
Wichtig ist aber,
dass Menschen mit Lern-Schwierigkeiten selbst befragt werden.
Und sagen können:
Das ist am besten für mich.

Hier müssen wir gemeinsam nach Ideen suchen,
wie man so eine Befragung gut machen kann.
Dabei müssen auch die Ämter Vorschläge machen.

Meine Wünsche an das Netzwerk Leichte Sprache

Ich wünsche dem Netzwerk Leichte Sprache nur das Beste.
Die Leichte Sprache muss noch bekannter werden.
Und es müssen noch mehr Menschen erfahren,
warum Leichte Sprache wichtig ist.
Leichte Sprache hilft nicht nur Menschen mit Lern-Schwierigkeiten.
Sie hilft auch vielen anderen Menschen.
Das sollen alle Menschen begreifen.
Das liegt mir besonders am Herzen.
Dabei unterstütze ich Sie gerne.
Und die Leichte Sprache darf bei der Barriere-Freiheit nicht vergessen werden.
Das passiert heute leider noch zu oft.

Deshalb lassen Sie uns in Kontakt bleiben.
Und erinnern Sie mich ruhig daran,
wenn ich das Thema einmal vergesse.
Und sagen sie mir vor allem auch,
wie ich Ihnen helfen kann.
Das ist mir sehr wichtig.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.
Und wünsche Ihnen weiterhin alles Gute.

Ihr Holger Kiesel

Übersetzt von **sag's einfach** – Büro für Leichte Sprache, Regensburg.
Geprüft von der Prüfgruppe **Alles klar** der Lebenshilfe Amberg-Sulzbach e.V.
Die gezeichneten Bilder kommen von der **© Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e.V.**, Illustrator: Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013. Das Fotos kommen vom **Büro des Behinderten-Beauftragten von Bayern** und von **sag's einfach**.